

Freunde von Neve Shalom – Wahat al Salam e.V.

Zwischeninformation 15.10.2016

Fäden für den Wandel – Sommerprojekt 2016 der Humanitarian Aid von Neve Shalom – Wahat al Salam

Seit vielen Jahren leistet die Dorfgemeinschaft von Neve Shalom – Wahat al Salam humanitäre Hilfe für Menschen in den palästinensischen Gebieten, z.B. Lebensmittelsendungen oder die Lieferung von medizinischem Bedarf nach Gaza, oder die Finanzierung medizinischer Behandlung und logistische Unterstützung von Schwerkranken, die in israelischen Kliniken behandelt werden mussten, oder Beratung bei der Bildung von Organisationen in der Gesundheitsversorgung vor Ort.

Samah Salaimeh* berichtet am 10. September über das Sommerprojekt 2016:

„Am 25. August kamen 35 Kinder mit ihren Müttern und drei Väter aus dem Dorf Bil'in (Bezirk Ramallah) und erlebten einen fröhlichen und entspannenden Tag bei uns im Dorf. Die meisten Mütter sind ledig und arbeiten in dem Projekt „Threads of Change“/„Fäden des Wandels“ im AWC-Frauzentrum (Arab Women in the Center) von Bil'in, wo sie durch Stickerei-Arbeiten ihren Lebensunterhalt verdienen können.

Nachdem es gelungen war, die Genehmigung für einen Ein-Tages-Besuch für sie zu bekommen, fuhren einige Dorfmitglieder mit dem Bus zum Bil'in-Übergang an der Trennmauer, um die Gäste willkommen zu heißen und mit ihnen nach Neve Shalom – Wahat al Salam zu fahren. Zunächst besuchten sie gemeinsam die Grundschule, die Friedensschule und das Pluralistische Spirituelle Zentrum sowie Jugendliche im Nadi (Jugendclub des Dorfes). Auch ein Besuch im Ramat Gan Zoo und am Strand in Jaffa gehörte zum Besuchsprogramm – endlich einmal konnten sie am Strand spielen und im Meer baden. Abends fuhren sie wieder nach Hause zurück.

Am Ende des Rundgangs durch Neve Shalom – Wahat al Salam saßen alle zusammen und wir erzählten den Besuchern, dass wir eigentlich ein ganzes Sommercamp hatten machen wollen, dass die Dorfverwaltung von Bil'in aber um die Sicherheit der Reisenden hier im Dorf gefürchtet hatte, wenn sie länger unterwegs wären als ein Tag.

Da stand ein kleiner Junge aus Bil'in auf und sagte: *„Was? Willst Du sagen, dass wir eigentlich länger an diesen erstaunlichen Ort kommen sollten, und Ihr (die Leute aus Bil'in) deswegen Angst hattet? Ich glaub's nicht! Was ist denn schlimmer: die Armee und die Demos an der Mauer jede Woche, oder hier zu sein? Nächstes Jahr kommen wir für länger!“*

Wir freuen uns sehr darauf, sie nächstes Jahr länger bei uns zu haben ...“

*Samah Salaimeh, Vorsitzende der Bildungseinrichtungen im Dorf, organisierte den Besuch.

Eröffnung des akademischen Jahres 2016/2017 an der Friedensschule

Zu der feierlichen Eröffnung des akademischen Jahres der School for Peace (SFP) 2016/2017 am 25. September versammelten sich etwa 70 Absolventen und derzeitige Teilnehmer an Kursprogrammen der SFP und einige Dorfbewohner in der Friedensbibliothek.

Nava Sonnenschein und die Projektkoordinatoren **Roi Silberberg** und **Harb Amara** stellten das derzeitige Programm und Pläne der SFP für die kommenden Jahre vor. Dazu gehören zum einen „change agents“ Kurse für Berufsgruppen, die Weiterentwicklung der Universitätskurse und Kursideen für weitere Zielgruppen; zum anderen die Beratung und Vernetzung von SFP-Absolventen mit inzwischen eigenen Projekten.

Nach einer kurzen Einführung gab es eine engagierte Podiumsdiskussion mit dem Fraktionsvorsitzenden der *Vereinigten Arabischen Liste* im israelischen Parlament, **Ayman Odeh**, und dem früheren Parlamentssprecher **Avraham Burg** über die Frage, wie eine gerechtere, stärker auf Gleichberechtigung und den Menschenrechten basierende Gesellschaft in Israel geschaffen werden kann.

Burg rief auf zu einer gemeinsamen Partei mit einer jüdisch-arabischen, paritätisch zusammengesetzten Führung von Männern und Frauen, einer Partei, die sich für Frieden und wirtschaftliche Gleichberechtigung einsetzt.

Odeh entfaltete die Vision einer Gesellschaft, geprägt von Vielfalt und Farbigkeit, wo es gleich viel Raum gibt für ‚die Anderen‘, und wo alle dieser Vision verpflichtet sind. Seines Erachtens kann ein solches Paradigma die Basis für eine gemeinsame Zukunft in der (Nahost) Region sein.

Samah Salaimeh, die Vorsitzende der Bildungseinrichtungen in Neve Shalom – Wahat al Salam, sprach ihre Wertschätzung für die Anwesenden und deren Arbeit aus und skizzierte anschließend kurz die weite Bandbreite der erzieherischen und kulturellen Aktivitäten im Dorf.

Mit einem gemeinsamen festlichen Essen endete die Veranstaltung.



Von links: Roi Silberberg, Nava Sonnenschein, Ayman Odeh, Harb Amara, Avraham Burg

Die Arbeit der School for Peace wirkt in die israelische Gesellschaft hinein!

Die einjährigen „change agents“ Kurse für Berufsgruppen, welche die SFP zusammen mit dem palästinensischen Partner „Tawasul“ entwickelte, sind inzwischen zu einem „Flaggschiff“ der Friedensschule geworden. Seit ca. 10 Jahren gibt es solche Kurse, deren Absolventen mittlerweile selbst eine beachtliche Anzahl von Projekten in ihrem jeweiligen Umfeld konzipiert und gestartet haben (mehr dazu im Rundbrief 3/2016 Ende November).

Zwei dieser Projekte entstanden **aus den Kursen für Literatur-Lehrer**, die mit der von der SFP herausgegebenen Textsammlung „Two peoples write from right to left“ („Zwei Völker, die von rechts nach links schreiben“) arbeiten.

Vered Bialer, Fachbereichsleiterin Literatur der Branco-Weiss-Schule, und Hadil Kial, Fachbereichsleiterin für Arabisch an der Jadeidi-Makr-Schule, haben z.B. gemeinsam ein Pilotprogramm erarbeitet, das den Umgang mit hebräischer und arabischer Literatur mit einschließt. Dazu gehören u.a. „Think upon others“/„Denke über andere nach“ von Mahmoud Darwish; „Roots“/„Wurzeln“ von Sulafa al-Hijjawi, und „There are flowers“/„Dort sind Blumen“ von Natan Yonathan. Teil des Programms ist eine Begegnung von 11.-Klässlern und gemeinsames Schreiben in jüdisch-arabischen Zweierteams. Das Programm ist vom Kultusministerium als Pilotprogramm genehmigt worden; es kann folglich von mehreren Schulen durchgeführt werden. Eine Machbarkeitsstudie wird die Arbeit begleiten.

Das zweite Projekt wurde von Aida Hamza an der Ibn Rushd Schule in Kafr Kanna und Iris Aviel von der Rothberg Oberschule in Ramat Hasharon entwickelt. Iris und Aida haben gemeinsame Unterrichtseinheiten zu hebräischen und arabischen literarischen Werken für 10.-Klässler organisiert. Für ihr Projekt bekamen sie den Preis des israelischen Präsidenten für Bildungsinitiativen und werden dieses Jahr Unterstützung durch den Präsidenten erhalten.



Schülerbegegnung zu hebräischer und arabischer Literatur

In der Ausgabe vom August 2016 hatten wir eine Masterarbeit-Patenschaftsanfrage für Tobias Griebach veröffentlicht, der bereits zweimal in Neve Shalom - Wahat al Salam als Volontär tätig gewesen ist. Hier nun sein Bericht nach Abschluss seiner Forschungsreise.

Feldforschung in Jerusalem

-Eine Nachbetrachtung-

Liebe Leserin, lieber Leser,

heute vor einer Woche bin ich aus Israel zurück gekehrt und habe einige Tage benötigt, diese Masse an Eindrücken, Gedanken und Gesprächen zu verarbeiten und setzen zu lassen. Wie in der Mail vor drei Wochen bereits erwähnt, musste ich aus Zeit- und Kontaktmangel auf den Plan B ausweichen, welcher eine stadthnologische Feldforschung in Jerusalem vorsah. Und wie ebenfalls erwähnt, konnte man schwerlich erwarten, dass die Erstüberlegung einer Feldforschung auch stringent bleibt und sich innerhalb von vier Wochen problemlos beantworten lässt. Vielmehr entwickelten sich in relativ kurzer Zeit einige, sehr verschiedene Gedanken zum vorliegenden Objekt und führten dementsprechend zu immer wieder neuen Fragen. War die ursprüngliche Überlegung, eine Ethnographie der arabischen Gemeinschaft innerhalb der Altstadtmauern zu erarbeiten, entwickelten sich auf theoretischer Basis mehrere weiterführende Fragen, resultierend aus verschiedenen Gesprächen mit Einheimischen, aber auch vielen, intensiven Beobachtungen:

- Neben Juden, Arabern und Armeniern als größte ethnische Gruppen, inwiefern lassen sich weitere dominante Gruppen wie Volontäre, Friedensaktivisten, Pilger und nicht zuletzt Touristen in die Physis der Altstadt einordnen?
- Welche Gründe liegen der relativ stabilen Sicherheitslage in der Altstadt zu Grunde, obwohl diese das Zentrum der religiösen und politischen Ikonographie sowohl von Arabern wie auch Juden darstellt?
- Wie lässt sich die Entpolitisierung der arabischen Viertel der Altstadt über die letzten Jahre erklären (kaum wahrnehmbare Präsenz der PLO, Arafat-Porträts sind verschwunden, ebenso wie Märtyrer-Plakate, palästinensische Fahne nunmehr nur noch Teil der touristischen „Pop-Kultur“ und Folklore)?
- Starke und offensichtliche Diskrepanz zwischen Geschäfts- und Privatleben („closed door policy“), Alltag in der Altstadt hat zwei Ebenen, die strikt voneinander getrennt sind.
- Wie stark ist das Repräsentationsempfinden der lokalen Araber gegenüber Fremden; welche Konflikte schwelen unterhalb der solidarischen Oberfläche innerhalb der arabischen Gemeinde?
- Jüdisches Viertel stark als Projektions- und Pädagogikfläche genutzt (Schulklassen, Soldatengruppen, Olimklassen usw.), arabische Viertel dagegen offensichtlich pädagogisch weitestgehend ungenutzt, warum?

Wie Sie sehen, habe ich diese vier Wochen intensiv genutzt, um die Organisation und Struktur der Altstadt, so gut es geht, zu erfassen und zu verstehen, wobei wahrscheinlich Jahre nicht reichen,

um dieses komplexe Geflecht restlos zu durchschauen. Nichtsdestotrotz gab es hin und wieder überraschend klare Momente, die das ganze System ein wenig erhellten. Der Erkenntnisgewinn dieser vier Wochen besteht hauptsächlich darin, Fragen zu formulieren, welche sich hinter die politische Betrachtungsweise Jerusalems als Frontstadt zweier monolithischer Kontrahenten begeben und Antworten zu finden, die jenseits der bekannten Narrative liegen. Ich bin der Überzeugung, dass die Andersartigkeit und das definitive Vorhandensein einer Koexistenz in Jerusalems Altstadt nicht politisch beantwortet werden kann, sondern sowohl soziale wie auch ökonomische Gründe hat. Überraschenderweise bin ich vielfach einem rationalen Pragmatismus begegnet, welcher gerade im religiösen Klima der Altstadt erst recht exotisch und fremd erscheint, aber meines Erachtens auch den Schlüssel für das Verständnis dieses Systems darstellt. Ungeachtet der hohen und an manchen Tagen unerträglichen Frequenz religiöser Stätten, Feierlichkeiten und Besucher erscheinen die Bewohner der Altstadt sehr gelassen, routiniert und souverän, auch im Umgang mit Mitgliedern anderer Konfessionen oder Ethnien. Das widerspricht zwar diversen Einzelfällen, dennoch ist das große Ganze ein sehr reibungslos funktionierender Komplex, der trotz seiner ikonographischen Bedeutung keine Metapher darstellt, weder für die umgebenden Viertel noch für alles Land zwischen Mittelmeer und Jordan. Sheikh Jarrah, Silwan, Mea Shearim und andere Viertel sind im Gegensatz zur Altstadt wesentlich häufiger Schauplatz oder Epizentrum von Gewalt und Repression, egal welcher Art. Im Vergleich zu diesen Orten ist die Altstadt ein relativ ruhiger und selten erschütterter Ort, zumindest seit dem Ende der zweiten Intifada, angesichts deren Bedeutung für mich sehr überraschend. Die Gründe dafür ausfindig zu machen wird nun Aufgabe der nächsten Wochen sein, durch das Sichten und Analysieren des gesammelten Audio, Video- und Bildmaterials sowie meiner Notizen und einer ebenfalls umfangreichen Recherche zur jüngsten Jerusalemer Stadtgeschichte.

Welchen Nutzen hat das Ganze konkret?

Zum Einen denke ich, dass der anthropologische Ansatz etwas darstellt, von dem im Falle Israels und Palästinas viel zu selten Gebrauch gemacht wird. Eine weitestgehend objektive Betrachtung, ohne einem speziellen Narrativ zuzuarbeiten, ist bis heute in der Masse der Literatur zu diesem Thema immer noch schwer zu finden und dient somit nachfolgenden Neugierigen wie Forschenden hoffentlich als solide Grundlage und als Hilfestellung, sich einer politischen Vereinnahmung zu widersetzen. Zum Anderen bin ich der Überzeugung, die soziale Organisation eines solch heterogenen, dicht besiedelten Gebietes zu analysieren und dessen kulturelle, religiöse und ethnische Komplexität zu entflechten, wird auch auf theoretischer Basis für die kommenden Generationen in Europa wichtig werden, angesichts der ethnischen Heterogenisierung und des damit nötigen Neu-Denkens europäischen Städtewesens.

Ich bin der festen Überzeugung, dass Friedensarbeit auch Schreibtischarbeit bedeutet und die pragmatische, wissenschaftliche Entflechtung eines politischen Streitgegenstands wie der Jerusalemer Altstadt dabei helfen kann, Narrative zu entmystifizieren (zum Einen) und in dessen Bevölkerung nicht eine bloße Mobilisierungsmasse oder ein demographisches Kampfmittel sieht (zum Anderen). Vielmehr handelt es sich um einen vielstimmigen Kanon, dessen einzelne Stimmen gehört werden sollen und auch müssen. Je mehr Gesichter und individuelle Geschichten in einem Konflikt sichtbar gemacht werden, umso menschlicher und damit verständlicher wird dieser. Und

das ist der erste Schritt, diesen schlussendlich zu überwinden.

Diesem Gedanken folgend hoffe ich sehr, meinen bescheidenen Beitrag zu dieser Friedensarbeit leisten zu können und möchte mich an dieser Stelle noch einmal herzlich bei allen Unterstützern und Spendern bedanken, ohne die diese Forschungsreise nicht möglich gewesen wäre. Ich danke Ihnen sehr für Ihr Vertrauen.

Tobias Grießbach

Leipzig, den 11. Oktober 2016

Und zum Schluss noch...

Immer wieder werden wir in den Zwischeninformationen auf das Thema Geld zurückkommen, welches zur Finanzierung der Projekte von Neve Shalom - Wahat al Salam dringend benötigt wird. Das nervt sicher ab und an.

Aber ohne die Hilfe von „außen“ gäbe es vielleicht das Dorf an sich, aber niemals seine Frieden stiftenden Institutionen wie die bilinguale, binationale und interreligiöse Grundschule, das Seminarzentrum der Friedensschule, welches mit seinen Workshops und Trainingsprogrammen Jugendliche und Erwachsene aus vielen Berufsgruppen und Organisationen aus der weiteren Region vernetzt (s. Berichte in dieser Ausgabe), das pluralistische spirituelle Zentrum mit dem 2014 eingeweihten Friedensmuseum und das Gästehaus, das sich als freundliche Unterkunft für einen Besuch in Israel anbietet.

Dafür sagen wir allen Unterstützerinnen und Unterstützern ganz herzlichen Dank. Und damit es weitergehen kann, werden wir Sie an dieser Stelle auch in Zukunft darum bitten, Neve Shalom - Wahat al Salam Ihre Zuneigung und Förderung zu schenken.

Spendenkonto: Freunde von Neve Shalom – Wahat al Salam e.V., Kreissparkasse Limburg

IBAN: DE68 5115 0018 0000 0375 56

(bitte Verwendungszweck angeben, Spenden sind steuerlich abzugsfähig)

Freunde von Neve Shalom – Wahat al Salam

Geschäftsstelle: Dorfstr. 16A, 65589 Hadamar

Email: w-hammerl@t-online.de

Webseite: <http://wasns.org>

Facebook: www.facebook.com/FreundevonNSWAS